

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 17=37 (1871)

Heft: 12

Artikel: Ueber Schanzen und ihre Vertheidigung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der Schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVII. Jahrgang.

Basel.

XVII. Jahrgang. 1871.

Nr. 12.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.

Die Bestellungen werden direkt an die „Schweighäuserische Verlagshandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Egger.

Inhalt: Ueber Schanzen und ihre Vertheidigung. — Die Vertheidigung von Strassburg im Jahre 1870. — Künstliche Ufermafen. — Ausland: Oestreich: Feldmarschall-Lieutenant Möring †. Frankreich: Marschall Randon †. — Verschiedenes: Der Werth und die Anwendung des Feuers auf dem Schlachtfelde. Einige Betrachtungen über die Kompagnie-Kolonnen. Mecklenburgisch. Die Invaliden der Vereinigten Staaten. — Internationales Hilfskomite für verwundete Krieger.

Ueber Schanzen und ihre Vertheidigung.

Wo es Zeit und Umstände gestatten, wird man sich nicht damit begnügen, die natürliche Stärke der Stellungen zu benützen, sondern wird dieselbe durch künstliche Nachhülfe auf den möglichst höchsten Grad der Widerstandsfähigkeit zu bringen suchen. Dieses geschieht durch Anlage von Hindernismitteln, welche die Annäherung des Feindes und seinen Angriff erschweren, und Errichtung von Verschanzungen, welche gegen die Wirkung seiner Geschosse sichern.

Um sich vor der Wirkung der feindlichen Geschosse zu sichern, ist es nothwendig, eine Deckung zu errichten, welche von denselben nicht durchdrungen wird und die so hoch sein muß, daß ein dahinterstehender Mann dem Anblick des Feindes völlig entzogen ist. Dieses würde eine ungefähre Höhe von zwei Meter erfordern. Eine solche Höhe wird zwar gegen die feindlichen Schüsse sichern, doch nicht den Gebrauch der eigenen Waffe gestatten. Um diesen Zweck zu erreichen, muß hinter der Deckung ein Auftritt (Bankett) angebracht werden. Dieses muß so hoch sein, daß ein darauffstehender Mann über die Deckung hinweg feuern kann.

Da Feldwerke in möglichst kurzer Zeit errichtet werden müssen, so benützt man zu denselben das Material, welches zunächst bei der Hand ist, nämlich Erde. — Indem man die erforderliche Erde aus einem vor der Deckung auszuhebenden Graben nimmt, erhält man außer einer Brustwehr, noch ein Annäherungshinderniß. — Da sich die Erde nicht senkrecht anschütten läßt, so müssen Brustwehr und Graben eine Böschung erhalten. Um die Böschungen steiler halten zu können, den Gebrauch der eigenen Waffen zu erleichtern, dem Feind das Uebersteigen zu erschweren und die Brustwehr widerstandsfähiger zu machen, wird diese oft mit Rasenziegeln, Flechtwerk, Faschinen u. s. w. verkleidet.

Damit der auf dem Auftritt stehende Schütze den Gegner bis zu dem Augenblick, wo er am Rand des Grabens ankommt, beschließen kann, muß die obere Fläche eine Abdachung nach außen erhalten. Dadurch wird die Brustwehr an der Feuerlinie geschwächt, und kann durch die feindlichen Geschosse leicht abgkämmt werden. Damit die Brustwehr nach erfolgter Abkämmtung noch hinreichenden Schutz gewähre, macht man diese gewöhnlich 40 bis 60 Centimeter höher als zur Deckung eines aufrechtstehenden Mannes nothwendig wäre.

Die Stärke der Brustwehr richtet sich nach dem zu erwartenden feindlichen Feuer, der Beschaffenheit des Bodens und der Zeit, welche man zu ihrer Errichtung verwenden kann. Je nach der Beschaffenheit des Bodens erhält die Brustwehr, wenn sie gegen Infanteriefeuer decken soll, von 1,50 bis 2 Meter. — Gegen Feldgeschütz 3 bis 5 Meter; gegen Positions- und Belagerungsgeschütz von 6 bis 8 Meter.

Der Graben, welcher die Erde zu der Brustwehr liefert, soll dem Feind ein wirkliches und nicht bloß ein eingebildetes Hinderniß sein. Um diesem Zweck zu entsprechen, muß er oben mindestens 3 Meter breit sein. Die Tiefe zu 2,50 und darf, da sonst das Herauschaffen der Erde schwierig wäre, nicht über 4 Meter angenommen werden.

Die feindliche Annäherung und der Angriff sind entweder nur von einer Seite oder von allen Seiten zu erwarten. In ersterem Fall genügt es, die Truppen gegen eine Seite, in letzterem müssen sie gegen alle Seiten gedeckt werden. Ist der Angriff nur von einer Seite zu erwarten, so genügt es, wenn die Truppe auf dieser durch eine Brustwehr gegen den Angriff des Feindes gesichert ist; die Verschanzung ist deshalb rückwärts offen. Erscheint der Angriff von jeder Seite möglich, so muß das anzuliegende Werk nach allen Seiten Brustwehren erhalten

Die Verhältnisse bestimmen in jedem Fall, ob offene oder geschlossene Werke den Vorzug verdienen. In dem einen Fall wird es sich darum handeln, einen einzelnen, auf die eigenen Kräfte beschränkten Punkt durch offene oder geschlossene Werke zu verstärken, in einem andern die Eroberung einer ausgedehntern Stellung zu erschweren. Einzelne Punkte zu verstärken, bedient man sich einzelner Verschanzungen. Die Sicherung ganzer Positionen kann auf zweierlei Arten geschehen, entweder durch zusammenhängende verschanzte Linien, oder durch einzelne Werke, die eine solche Lage und Anordnung erhalten, daß sie sich gegenseitig unterstützen und den zwischen ihnen liegenden Raum kräftig bestreichen können.

Die offenen und geschlossenen Werke erhalten nach ihrem Grundriß verschiedene Namen. — Die offenen Werke sind entweder fortlaufende, gerade, oder gebrochene Linien. Die letztern heißen Rang- oder Sägewerke. Sollte in der Keble offene Werke werden in Flaschen, Rünetten, Horn- und Kronwerke unterschieden. — Zu den geschlossenen Werken rechnet man die viereckigen und bastionirten Redouten und die Sternschanzen.

Zur Vertheidigung rechnet man bei den Verschanzungen auf jeden Meter der Feuerlinie 1 bis 2 Mann, je nachdem die Brustwehr mit einem oder zwei Gliedern besetzt werden soll, nebst einem Drittel Mannschaft für die Reserve. Für Geschütze, welche mitten am Wall oder in einem eingehenden Winkel aufgestellt werden sollen, rechnet man 5 Meter, bei den auspringenden Winkeln aber 10 Meter (5 Meter auf jede Seite).

Die Geschütze feuern entweder durch in die Brustwehr eingeschnittene Scharten, oder auf erhöhten Plattformen über die Bank. Das erstere hat den Vortheil, daß Geschütz und Bedienungsmannschaft gedeckt sind, doch ist das Schußfeld beschränkt. Bei letzterem ist das umgekehrte der Fall. — Um die Bedienungsmannschaft bei Ueberbankfeuer gegen das Feuer feindlicher Schützen einigermaßen zu sichern, muß man Hütungen von Sand- oder Wollsäcken, oder Schanzkörben vorbereiten. — Scharten werden durch Flechtwerk von Launen oder durch Sandsäcke, Faschinen u. s. w. bis zu dem Augenblick, wo man sich ihrer bedienen will, geblendet.

Wo Zeit und Umstände es erlauben, darf man es nicht unterlassen, für die Geschütze Bettungen zu errichten. Nothbettungen, wenn die Zeit drängt, ganze Bettungen, wenn Zeit und Material vorhanden ist. — Auf gesicherte Munitionsmagazine muß Bedacht genommen werden.

Gedekte Räume sind bei der Wirksamkeit, welche das indirekte Feuer heute zu Tag erhalten hat, eine unbedingte Nothwendigkeit. Die Besatzung einer Schanze wird auf die Länge der fürchtbaren Wirkung der Sprenggeschosse und Schrapnels nicht widerstehen können, wenn diese Vorsicht außer Acht gelassen wird. Es bestehen viele Entwürfe, die Mannschaft gegen das Wurfffeuer des Feindes zu schützen. Einige wollen unter der Brustwehr, andere besondere gedekte Räume im Innern der Schanzen er-

richten. Es liegt außer dem Zweck unserer Aufgabe, die Vortheile und Nachteile, welche die verschiedenen Projekte darbieten, zu untersuchen. Wir begnügen uns zu sagen, daß zur Eindeckung Balken, Faschinen, Eisenbahnschwellen oder Eisenbahnschienen benützt werden können, auf welche eine dicke Lage von Erde kommt.

Bei geschlossenen Schanzen muß der Eingang auf die dem Feind abgekehrte Seite verlegt werden. Derselbe muß zu schneller Sperrung eingerichtet sein. Eine Brücke, welche man in das Innere zurückziehen kann, erscheint vorthellhaft. Eine Traversen muß es unmöglich machen, daß der Feind, wenn er das Werk umgibt, in das Innere schießen kann.

Kleinere offene Schanzen ist es oft zweckmäßig in der Keble durch Ballstaben zu sperren. Dieses bietet den besondern Vortheil, daß die Vertheidiger die Schanze nicht so leicht verlassen können, wenn der Aufenthalt darin unangenehm wird.

In dem Innern der Schanze ist es vorthellhaft, durch eine zweckmäßige Anlage von Traversen die Vertheidiger gegen die herumsfliegenden Sprengstücke zu sichern. — Die Anlage von Traversen bietet zugleich Gelegenheit, aus diesem Abschnitte zu bilden. — Die Traversen können aus Faschinen, Schanzkörben oder Erdwällen bestehen.

Um den Graben wirksam bestreichen zu können, kann man, wenn durch das Trace nicht schon hinreichend darauf Bedacht genommen ist, dieses durch Anlage von Kaponieren bewirken. In diesen können Gatlinggeschütze oder Mitrailleusen vorthellhafte Verwendung finden. Einen so vertheidigten Graben zu überschreiten, ist beinahe unmöglich. — Von Contregallerien wird bei der Feldbefestigung selten Gebrauch gemacht.

Um dem Feind auch dann noch Widerstand leisten zu können, wenn er in das Innere des Werkes eingedrungen ist, legt man in größern Schanzen oft ein Blockhaus als Reduit an.

Um die Annäherung des Feindes zu erschweren, bedient man sich verschiedener Hindernismittel, als der Anstauung vorhandenen Wassers und künstlicher Ueberschwemmungen, der Anlage von Schleppehauen, man gräbt Wolfsgruben, spickt den Boden mit kleinen Pfählen, streut Fuhangeln, spannt Drahtseile oder stellt ein Drahtgeflecht her, hebt vor dem Graben der Schanzen einen Vorgraben aus, bringt in der Grabensohle Ballstaben und vorn an der Brustwehr Sturmpfähle an. — Ein wirksames Mittel, den Feind vorsichtig zu machen, besteht in Anlage von Minen, Steinsougassen und Torpedos auf dem unmittelbar vor den Schanzen liegenden Terrain.

Wo zur Errichtung der Verschanzungen nur wenig Zeit vorhanden ist, wendet man statt des gewöhnlichen Profils der Brustwehr eingeschnittene Brustwehren, Jäger- oder Schützengräben an. Die Schnellfeuerwaffen und die Wirksamkeit der durch Granatfragmente wirkenden Artillerie, machen es nothwendig, die Truppen möglichst wenig dem feindlichen Feuer ungedeckt Preis zu geben. Wenn man daher eine Stellung vertheidigen will, und natürliche Deckung fehlt, so wird man es nicht unterlassen, diese durch

einige flüchtig aufgeworfene Deckungen zu verstärken. Mit wenig Mühe kann man sich gegen Flintenkugeln und Sprengstücke ausreichenden Schutz verschaffen.

Zur Anlage größerer Werke werden meist Punkte benützt, welche die Vertheidigung begünstigen und von welchen aus das vor- und nebenliegende Terrain wirksam bestrichen werden kann.

Bei der Anlage der Schanzen müssen stets alle Verhältnisse berücksichtigt werden. — Wo man Zeit hat und es sich um Vertheidigung einer wichtigen Stellung handelt, wird man die Schanzen möglichst fest und haltbar zu machen suchen. Wo nur wenige Stunden zur Verfügung stehen, muß man sich begnügen, einige Jägergräben auszuheben und einige Geschützبانke zu errichten.

Brustwehrdicke der Schanzen, die Tiefe der Gräben, die Hindernismittel, alles hängt von den Umständen, dem Terrain, den zu bekämpfenden Waffen, der Energie des Angriffs der feindlichen Truppen ab.

Bei der Befestigung von Charleston waren die Konföderirten in Rücksicht auf das zu erwartende Feuer aus schweren Schiffsgeschützen von den gewöhnlichen Profilverhältnissen abgewichen und hatten ihnen an den gefährdeten Stellen 30 bis 40 Fuß dicke Brustwehren gegeben; was jedoch den Werken eine besondere Widerstandsfähigkeit verlieh, war die vortreffliche und zahlreiche Traversirung der Wallgänge und die Größe der starken durch mächtige Schichten von Erde und Sandsäcken gesicherten Hohlbauten. — Der zur Unterkunft der Besatzung des Forts Wagner aus Holz und Erde konstruirte bombensichere Raum war so groß, daß er 1500 Mann aufzunehmen vermochte. Das Reduit hatte eine Erd- und Balkendecke von 15 Fuß Dicke. Die Seitenwände waren durch starke Traversen gedeckt. Für die Erschwerung der Annäherung war in jeder erheblichen Weise Sorge getragen, und die Werke waren nicht bloß mit Wassergräben umgeben, sondern sie waren auch mit Palisaden, Sturmpfählen und auf dem Glacis eingegrabenen Torpedo's reichlich versehen. General Beauregard hatte nichts verabsäumt, um den ihm anvertrauten Platz so widerstandsfähig als möglich zu machen.

Die Stärke einer Schanze und die vor derselben angebrachten Hindernisse geben das Mittel, derselben große passive Widerstandskraft zu verleihen, doch die Vertheidigung erfordert Aktivismittel, es sind dieses Waffen aller Art, und Truppen, welche dieselben unter dem Schutze der angebrachten Deckungen geschickt zu gebrauchen wissen.

Erst die Tapferkeit der Truppen verleiht den Ver- schanzungen den wahren Werth. Schon oft sah man feste Schanzen beinahe ohne Widerstand verlassen, weil sie eine feige Besatzung hatten, oft aber sah man auch elende Erdaufwürfe, welche kaum den Namen von Schanzen verdienten und die beinahe keinen Schutz gewährten, heldenmüthig vertheidigen. Damit die hartnäckige Vertheidigung einer Schanze erleichtert werde, ist eine zweckmäßige Armirung erforderlich. Der Gegner wird gegen die Schanzen eine überlegene Artillerie in Thätigkeit setzen. Es

ist deshalb nothwendig, daß, was an der Zahl der Geschütze abgeht, durch die Schwere des Kalibers zu ersetzen. — Unser gezogenener 12Pfünder ist ein vortreffliches Geschütz zur Armirung von Schanzen. — Wo die Verhältnisse es gestatten, kann man selbst noch schwerere Kaliber verwenden.

Die Vertheidiger von Paris 1870 hätten bei ihren Ausfällen (wenn auch nicht ohne Schwierigkeit) immer eine Anzahl Positionsgeschütze mit sich führen können. Diese, nöthigen Falls von den Truppen selbst gezogen, würden es den Franzosen sehr erleichtert haben, sich in den gewonnenen Stellungen bleibend zu behaupten. — Den Deutschen stand die größere Anzahl Geschütze zu Gebot. Die Franzosen hätten diesen durch ihre schweren Kaliber ein genügendes Gegengewicht bieten können. — Eine Anzahl 24Pfünder hätten die flüchtig aufgeworfenen Schanzen der Franzosen uneinnehmbar gemacht, sowie sie die Deckungen des Feindes, die zwar dem leichten Feldgeschütz genügenden Widerstand zu leisten vermochten, bald zerstört hätten.

(Schluß folgt.)

Die Vertheidigung von Straßburg im Jahre 1870.

Wir entnehmen der vortrefflichen Arbeit des öster- reichischen Geniestabshauptmanns Moriz Brunner über die Vertheidigung von Straßburg nachstehende Daten. Zugleich empfehlen wir unsern H. K. Kameraden diese bis jetzt beste Darstellung der Ver- theidigung Straßburgs angelegentlichst, und eine ein- gehende Besprechung vorbehaltend.

Die Besatzung. Der Festungsstab: Festungs- Kommandant, zugleich Kommandant der 6ten Milli- tärdivision, war Divisions-General Ulrich, 68 Jahre alt, seit drei Jahren pensionirt gewesen, erst kurz vor dem Kriege zur aktiven Dienstleistung einberufen.

Ueber seinen Charakter cirkulirten die wider- sprechendsten Nachrichten. Während der Belagerung taufte man eine Allee nach seinem Namen und er- nannte man ihn zum Ehrenbürger; so zufrieden war man mit ihm. Als aber plötzlich, und für den größ- ten Theil der Bevölkerung überraschend, die Kapi- tulation in Scene gesetzt wurde, nachdem er früher geschworen, die Festung bis auf den letzten Mann zu halten, da machte sich ein Umschwung kund, und man scheute sich nicht, mündlich und schriftlich ihn der Feigheit und des Verraths zu zelten. Man be- zeichnete ihn als einen eifrigen Napoleonisten und brachte die Uebergabe der Festung auch damit in Zusammenhang.

Wir wollen dem Urtheile der zu Bordeaux ein- gesetzten Untersuchungskommission nicht vorgreifen, aber so viel glauben wir behaupten zu können, daß, wie er selbst in seinem Schreiben zugibt, ihm die nöthigen Kenntnisse fehlten, eine Festung den An- forderungen der Wissenschaft gemäß zu vertheidigen, — daß es ihm fernere an Energie gebrach, eine zucht- lose Rotte, welche sich unter der Besatzung befand,